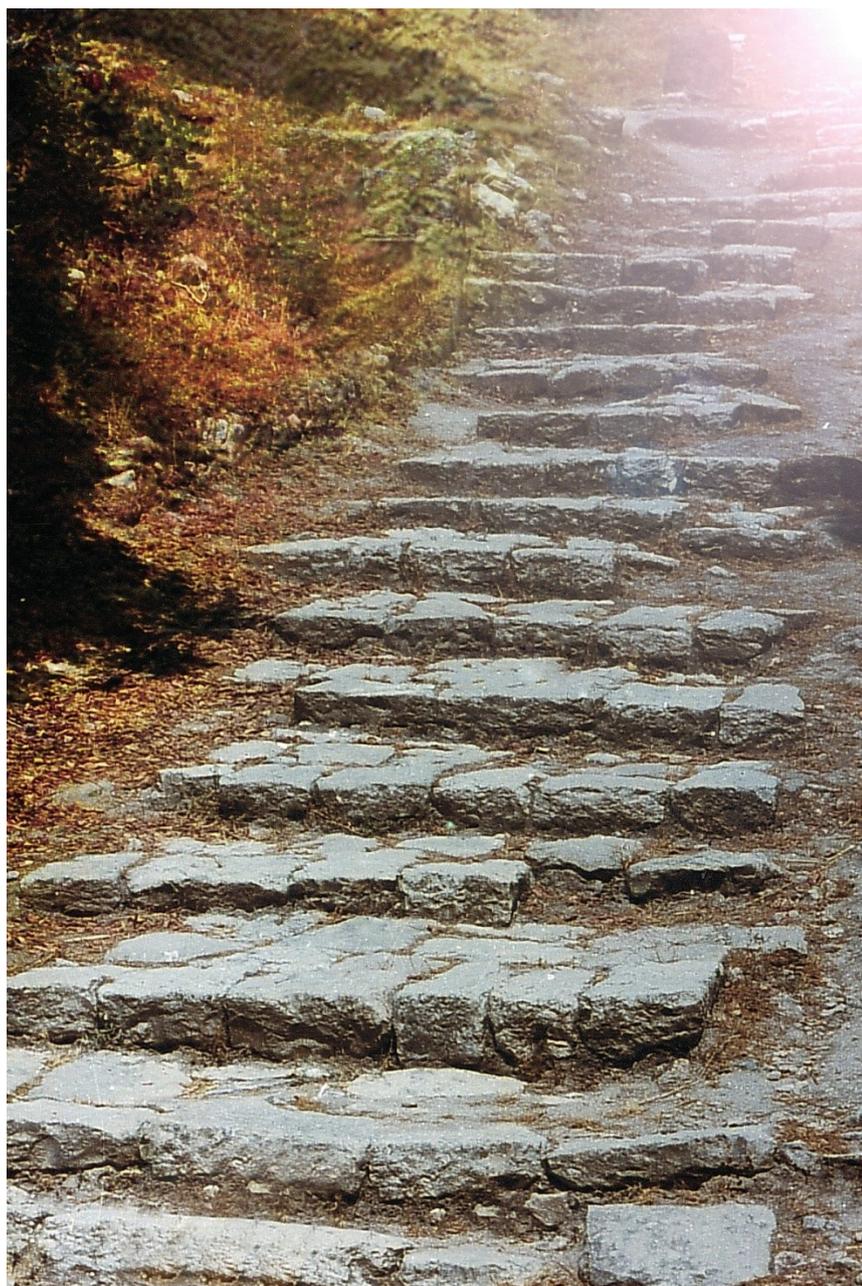


Info-Brief
Nr. 12
Oktober 2015



Informationsschrift für Vereinsmitglieder und Interessierte



*Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde des
Oekumenischen Hospizdienstes,*

unser Jubiläumsjahr 2015 neigt sich dem Ende entgegen.

Begonnen hatten wir das Jahr mit einem von uns zusammen mit Frau Pastorin Bittermann gestalteten Gottesdienst und anschließendem Empfang zum 20jährigen Bestehen unseres ambulanten Hospizdienstes. Voller Stolz konnten wir ihnen unsere Jubiläumsschrift

zusammen mit dem stationären Hospiz überreichen.

Es folgte in einer Abendveranstaltung die Vorstellung des Projektes der Uni Düsseldorf „30 junge Menschen“ durch Dr. Christian Schulz und einer jungen Projektteilnehmerin. Die Ausstellung wurde von unseren Ehrenamtlichen über 10 Tage in der Galerie präsentiert und begleitet. Renate Krüger berichtet in diesem Infobrief von ihren Erfahrungen.

Im Mai fand ein gut besuchter interessanter Vortrag von Monika Müller: „Dem Sterben Leben geben – die Begleitung sterbender und trauernder Menschen als spiritueller Weg“ statt.

Im stationären Hospiz gab es zum ersten Mal ein Sommerfest mit einem „Tag der offenen Tür“. Es war ein ausgeglichenes, fröhliches gemeinsames Fest.

Jetzt im Oktober sind Politiker, Kirchen und Vereine des Landkreises geladen unter der Schirmherrschaft von Michael Grosse-Brömer (MdB) und Svenja Stadler (MdB) zur Unterzeichnung der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“. Die Charta ist ein politisches Zeichen, wie wir Menschen mit Tod und Sterben in unserer Gesellschaft zukünftig umgehen wollen.

In diesem Jahr ist der von unserem Verein durchgeführte Befähigungskurs zur ehrenamtlichen Hospizhelferin und zum Hospizhelfer erfolgreich abgeschlossen worden. Wir freuen uns über zehn weitere aktive ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Lesen sie dazu mehr in diesem Heft.

Außerdem berichtet eine ehrenamtliche Hospizhelferin von ihren Erfahrungen, wenn der ambulante Hospizdienst zum Thema Tod und Sterben in die Schulen geht.

In diesem Heft finden Sie wieder eine interessante Buchvorstellung und weitere Veranstaltungen auf der Rückseite des Info-Briefes.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihre Sieglinde Winterstein

Zur Präsentation von „30 junge Menschen“ in der Buchholz Galerie

Gespräche über Sterben und Tod in einem Einkaufszentrum? Dazu noch von jungen Menschen? Geht das?

Das existenzielle Thema der eigenen Endlichkeit und des akuten Sterbens schreckt viele ab, sie lassen sich in ihrem Einkaufsvorhaben nicht stören.

Wer sich aber auf die Gesprächsvideos von den Begegnungen junger Menschen (die Jüngste 16 Jahre alt) mit Sterbenden und ihren Angehörigen einließ, konnte in ihrer Offenheit und Zugewandtheit beeindruckende Menschen erleben. Die Videos zeigten deutlich die ganz individuelle Erlebenswelt sterbender Menschen und ihrer Nächsten. Zugegeben, der Lärmpegel in der Galerie war der Konzentration auf dieses Thema nicht unbedingt förderlich. Wer keine Zeit hatte oder sich dem Thema lieber in Ruhe widmen wollte, dem konnten wir den Hinweis auf www.30jungemenschen.de mitgeben (auch jetzt noch möglich). Unsere Ehrenamtlichen begleiteten die Präsentation die ganze Zeit über, standen für Gespräche bereit, die auch uns bereichert haben.

Renate Krüger



Dr. Christian Schulz stellt mit einer jungen Projektteilnehmerin die Arbeit der Uni Düsseldorf vor.

Wir gehen in die Schule!

27 Augenpaare schauen mich neugierig an. Zusammen mit Heike Riemann, unserer Hospiz-Koordinatorin, sitze ich am Lehrerpult der Klasse 10b im Gymnasium Am Kattenberge. Im Religionsunterricht nehmen die Schüler zurzeit die Themen „Tod und Sterben“ durch – ihre Lehrerin, Frau Bartels, hat uns deshalb eingeladen, über unsere Arbeit im Hospiz und im ambulanten Hospizdienst zu sprechen.

Zwei Schulstunden haben wir nun Zeit. Erst stellen wir uns persönlich und dann das Hospiz als Unternehmen vor. Anschließend zeigen wir unseren Info-Film über das stationäre Hospiz – und schon kommen die ersten Fragen:

••• „Seit wann gibt es Hospize?“ • „Warum gibt es sie?“ • „Wie sieht der Alltag darin aus?“ • „Wie würden Sie die Atmosphäre in einem Hospiz beschreiben?“ • „Wie lang sind die Menschen im Durchschnitt dort?“ • „Bekommen sie Besuch?“ • „Welche Rolle spielt ihre Religion?“ • „Was kostet so eine Einrichtung monatlich?“ •••

Seit rund sechs Jahren besuche ich regelmäßig den Religionsunterricht der 10. und 11. Klassen der beiden Gymnasien in Buchholz. Wenn das Thema „Hospiz“ zum Lehrprogramm passt, kontaktieren die Lehrer Heike Riemann und vereinbaren einen Termin. Meist kommen wir dann zu zweit in den Unterricht, um uns den Fragen der Schüler zu stellen. Häufig sind diese auch sehr persönlich:

••• „Wie viele Menschen begleiten Sie im Monat?“ • „Wie wurden Sie auf diese Aufgabe vorbereitet?“ • „Macht Ihnen Ihr Job auch Spaß?“ • „Weinen Sie auch manchmal?“ • „Haben Sie Mitleid mit den Sterbenden?“ • „Beeinflusst Ihre Arbeit Ihr Privatleben?“ • „Hatten Sie schon mal Angst, zur Arbeit zu gehen?“ •••

Es berührt mich jedes Mal, wie offen und interessiert die 16- bis 17-Jährigen mit den Themen „Tod und Sterben“ umgehen. Sie zeigen sich zudem häufig sehr empathisch – aber man spürt auch, dass der Tod für sie noch recht abstrakt ist. Nur wenige Schüler wurden in dem Alter schon damit konfrontiert. Das eigene Sterben oder auch das der Eltern scheint für sie weit weg zu sein.

Taucht das Thema „Kinderhospiz“ auf, werden die Schüler kurz still und zurückhaltend. Man erkennt ihre Betroffenheit. In dem Moment wird ihnen vielleicht bewusst, dass nicht nur alte Menschen von uns gehen müssen. Das Bedürfnis aber, über Tod und Sterben zu sprechen, ist bei den jungen Menschen groß. Pro Unterrichtsbesuch kommen rund 30 Fragen zusammen:

••• „Fürchten Sie sich vor dem Tod?“ • „Worüber sprechen Sie mit Menschen, die sterben müssen?“ • „Wie nah sind Ihnen diese Menschen?“ • „Gibt es in einem Hospiz auch junge Leute?“ • „Spürt man den Tod kommen?“ • „Wie verhalten sich Sterbende?“ • „Wie ist es, wenn man sterben muss?“ • „Was kommt danach?“ •••

Die 90 Minuten reichen nicht aus. Die Jugendlichen möchten so viel wissen, dass wir alle den Pausengang überhören und weiter diskutieren. Noch nie ist ein Schüler aufgesprungen und raus gegangen. Im Gegenteil: Die Schüler versuchen unsere Worte zu verarbeiten und stellen

neue Fragen – eine taucht dabei immer wieder auf:

„Wie halten Sie die Arbeit im Hospiz aus?“

Und jedes Mal lautet meine Antwort:

**Mein Glaube hilft mir, er gibt mir Kraft und Vertrauen.
Das Leben geht für mich immer weiter. Es gibt kein Ende.**

Helga Oberthür (ehrenamtliche Hospizdienst-Mitarbeiterin)



Was ist eine Begleitung?

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung wurde ich gefragt, was macht eigentlich eine ehrenamtliche Hospizbegleiterin, ein ehrenamtlicher Hospizbegleiter? Was ist eigentlich eine Begleitung?

Für mich gibt es keine generelle Antwort. So individuell wir Menschen sind, so unterschiedlich ist eine ehrenamtliche hospizliche Begleitung. Das eine ist gewiss, die ehrenamtliche Hospizbegleiterin, der ehrenamtliche Hospizbegleiter hat sich in seinem Vorbereitungskurs mit seiner eigenen Sterblichkeit auseinandergesetzt, und hat gelernt, was es heißt, zuzuhören und auszuhalten.

Die Hospizhelferin, der Hospizhelfer, kommt als Mensch zu der Sterbenden, dem Sterbenden und seinen Angehörigen und bringt seine geschenkte Zeit mit. Die zu begleitenden Menschen entscheiden, was mit dieser geschenkten Zeit geschieht. Ist es einmal in Ruhe wieder einkaufen zu gehen, ist es ein Gespräch, ist es nicht allein zu sein, einen Menschen zu haben, mit dem ich über meine Traurigkeit reden kann, ein Mensch, der einfach still bei mir ist? Alles das ist Begleitung.

Wenn Sie Begleitung oder Beratung wünschen, ist unsere hauptamtliche Koordinatorin und Sozialpädagogin Svenja Weisemöller Ihre Ansprechpartnerin, sowie unsere Palliativschwester Heike Riemann.

Sieglinde Winterstein

Ausbildung zur Hospizhelferin 2014/2015

Ende März 2014 fand der erste Infoabend für eine neue Ausbildung zum/zur Sterbebegleiter/in des Oekumenischen Hospizdienstes Buchholz e.V. mit 23 interessierten Personen statt.

Wir freuten uns über so viele Teilnehmer/Innen und füllten den Abend mit Informationen über die Aufgaben des Hospizdienstes und die Ausbildung.

Die ausgegebenen Fragebögen für Interessierte wurden zu Hause beantwortet und sollten bis zum 22.04.2014 wieder vorliegen.

Mehr als die Hälfte der Fragebögen kam so zu uns zurück und im Mai fanden die ersten persönlichen Auswahlgespräche statt. Dabei entschied sich das Ausbildungsteam für 12 Bewerber/innen.

Die Ausbildung des Oekumenischen Hospizdienstes erfolgt immer nach dem "Celler Model", eine seit vielen Jahren erprobte Schulungsunterlage, die vom Gemeindeglied der Vereinigten Evangelischen Lutherischen Kirche Deutschlands erarbeitet wurde.

Wir begannen die Ausbildung mit einem Wochenende im September im Bischof-Witte-Haus in Fleestedt. Dort lernten wir uns näher kennen, haben uns tagsüber intensiv mit den Schulungsunterlagen beschäftigt, die Abende bei einem Glas Wein und lustigen Spielen ausklingen lassen.

Die Ausbildung ist gegliedert in Grundkurs, Praktikum und Vertiefungskurs.

Der Grundkurs und Vertiefungskurs enthält je 8 Schritte und das Praktikum über 3 Monate haben die Teilnehmer/innen in verschiedenen Alten- und Pflegeeinrichtungen absolviert.

Während des Praktikums wurden sie mit Supervision begleitet und erhielten Informationen über

- Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
- Umgang mit Demenz
- Krankheitsbilder im Hospiz

In der Ausbildung gibt es so gut wie keine praktischen Tipps, was ich am Sterbebett zu tun habe, sondern es ist mehr eine Selbsterfahrung und Beschäftigung mit dem Thema Tod und Sterben. Bei den Kurstreffen haben wir zusammen gesungen, es gab meditative Elemente und Anregungen sich mit sich selbst auseinander zu setzen.

Der Kurs endete Anfang Juli 2015 mit einem Abschlusstag und einem gemeinsamen Segnungsgottesdienst mit den Angehörigen der Teilnehmer/Innen. Hier bekam jede/r seinen persönlichen Segen für die zukünftige Arbeit zugesprochen.

Für das anschließende Kaffeetrinken hatten viele Frauen aus der aktiven Hospizgruppe leckeren Kuchen gebacken, den wir uns in entspannter

Atmosphäre schmecken ließen.

Während der Ausbildungszeit wuchs die Gruppe zu einer tollen Gemeinschaft heran, die sich prima verstand und gegenseitig unterstützte. Die Kursabende wurden von vielen Teilnehmer/Innen als sehr bereichernd empfunden, gaben Denkanstöße und regten bei vielen eine persönliche Entwicklung und Veränderung an.

Nicht nur für die Auszubildenden, sondern auch für die Ausbilder war die Zeit eine gute Möglichkeit mit und am Menschen zu lernen.

Der Oekumenische Hospizdienst freut sich, dass alle Teilnehmer/innen sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben.

Margrit Nackenhorst
Ute Voelker

Buchtipps:



Gian Domenico Borasio: selbst bestimmt sterben

Was es bedeutet. Was uns daran hindert. Wie wir es erreichen können. Beck 2014, 206 S.

„Selbst bestimmt sterben -- das müssen wir alle. *Selbstbestimmt sterben* - das können wir erreichen, wenn wir es wollen. Aber zunächst müssen wir herausfinden, was das für jeden von uns ganz konkret bedeutet.“

Um uns dabei zu helfen, dafür schreibt Borasio sein Buch. Er ist überzeugt: „Selbstbestimmung am Lebensende ist viel, viel mehr als nur die Freiheit der Wahl des Todes-

Zeitpunktes“. Es gebe so viele verschiedene Formen der Selbstbestimmung und des Sterbens in Würde wie es Menschen gibt, je nach der unverwechselbaren Lebensgeschichte eines jeden Menschen. Die Absicherung der individuellen Freiheit ist Borasio wichtig, aber noch wichtiger ist ihm die Gestaltung des Umfeldes, das uns am Lebensende erwartet, und für dieses Umfeld sind wir selbst als Individuen und als Teil der Gesellschaft verantwortlich.

Das ist Borasios Überzeugung, und so beschäftigt er sich im 2. Teil seines Buches damit, die verschiedenen Aspekte der Selbstbestimmung darzulegen, sowie aufzuzeigen, was im heutigen Gesundheitssystem Selbstbestimmung behindert, und was nötig wäre, um jedem Menschen wirklich Selbstbestimmung im umfassenden Sinne zu ermöglichen.

Der 1. Teil „Was heißt hier Sterbehilfe?“ beschäftigt sich mit der genauen Klärung der Begriffe rund um die „Sterbehilfe“-Diskussion. Das ist für jeden lesenswert, der sich mit dem Thema beschäftigen möchte, z.B. im Zusammenhang mit dem Erstellen einer Patienten-Verfügung. Die Lektüre ist

geradezu Pflicht für jeden Entscheidungsträger rund um dieses Thema, auch der zweite Teil, da er den Blick weitet auf die vielfältigen Fragen rund um die Selbstbestimmung am Lebensende.

Ein Herzensanliegen ist es Borasio, zu beschreiben, was die Palliativmedizin und Hospizbewegung dafür heute schon zu bieten haben, und plädiert für ihre flächendeckende Ausweitung und Förderung, damit wirklich jeder seine ihm eigene Selbstbestimmung am Lebensende wahrnehmen kann. So setzt Borasio ans Ende seines Buches Rilkes poetische Bitte: „O Herr, gib jedem seinen eignen Tod. Das Sterben, das aus jenem Leben geht, darin er Liebe hatte, Sinn und Not.“

Renate Krüger



Trauertreff an jedem 3. Sonntag des Monats in der Zeit von 15 bis 17 Uhr im Paulus-Haus der St.Paulus-Gemeinde, Kirchenstraße 4, 21244 Buchholz.

Nächste Termine:

15.11.2015	20.12.2015	17.01.2016	21.02.2016
20.03.2016	17.04.2016	15.05.2016	19.06.2016

Samstag, 14. November 2015 um 15 Uhr in der St. Johannis-Kirche Buchholz
Gottesdienst für die Angehörigen der Verstorbenen

Dienstag, 17. November 2015 um 20 Uhr in der Empore Buchholz,
Theaterstück „Die Dinge meiner Eltern“

Anschrift

Oekumenischer Hospizdienst Buchholz e.V.

Elsterkamp 10a, 21244 Buchholz

Tel: 04181/ 97255

E-Mail: mail@oehb.info, Internet: www.oehb.info

Spendenkonto: 3097383

bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude, BLZ 207 500 00

IBAN: DE60 20750000 0003097383, BIC: NOLADE21HAM

Wenn Sie den Infobrief künftig als PDF-Dokument per E-Mail erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an Infobrief@oehb.info